Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 35

Artikel: Die direkte Berufsberatung durch die Schule

Autor: Fischer, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz. Der "Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Crorler, Prof., Cuzern, Billeuftr. 14 21.66 Telephon 21.66

Drud und Beriand durch die Geschäftsftelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahrespreis Fr. 10.— bei ber Boft bestellt Fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Ausland Portozujchlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule — Mittelschule Die Cehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweigerifche Unnoncen-Erpebition Attien-Gefellichaft

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Die direkte Berufsberatung durch die Schule. — Praktische Kleinarbeit im Bereinsleben. — Das verbotene Schulgebet. — Ein wunder Punkt. — Himmelserscheinungen. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Aargauische Lehrstellen. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 6 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Die dirette Berufsberatung durch die Schule.

Der Erzieher auf der Oberstufe der Pri= marschule und auch in der Sekundarschule foll nicht nur gelegentlich im Unterricht, an dieses oder jenes Fach anknupfend, über die Berufe einläßlich fich verbreiten und im allgemeinen die Vorteile der einzelnen bervorheben, sondern auch individuell auf die verschiedenen Schüler einwirken. Da fie Tag für Tag viele Stunden unter feiner Leitung fteben, ift er imftande, ihre Unlagen und Talente genau zu tennen und dementsprechend zu beurteilen, welcher Stand vor allem für dieses oder jenes Rind sich eignet. Da er vermöge feiner Ausbildung und Erfahrung in der Psychologie beffer bewandert ift als die Eltern, wird er auch einen tiefern Blick für das haben, was dem Schüler am beften gelegen ift und worin er es am weitesten bringt. Ueberdies ist der Lehrer frei von jeder Voreingenommenheit, so daß sein Urteil weniger getrübt ist als das der Eltern, die oft recht einseitig urteilen und nicht über die Rase hinaussehen können. Der Erzieher wird also individuell vorgehen und den einen oder andern unter vier Augen ermuntern, ein bestimmtes handwert zu ergreifen. Er zer= ftreut feine Bedenten, loft die Schwierigteiten, die fich entgegenstellen, stellt ihm das Schöne und Borteilhafte des betreffenden Berufes vor Augen. Er redet auch

mit den Eltern darüber, sagt ihnen, ihr Sohn habe Anlagen dazu und werde es zu etwas Rechtem bringen. Deshalb sollen sie ihn in seinem Vorhaben bestärken und unterstützen. — In ähnlicher Weise geht er vor, wenn es sich darum handelt, einen Schüler der Scholle zu erhalten oder einen andern einem höhern Beruse zuzusühren.

Gine ausgezeichnete Belegenheit für Berufeberatung bieten die Elternabende. Ihre Bedeutung wird immer noch zuviel verkannt, sonft wurde man mit mehr Initiative an ihre Einführung gehen. Sie bieten eine einzige Gelegenheit, Stoffe zu behandeln, von denen die Eltern sonst nie etwas hören und beren Renntnis ihnen fo großen Rugen in ihrem Erzieheramte bringt und vor vielen gar nicht wieder gutzumachenden Fehlern bewahrt. So auch inbezug auf die Berufsmahl der Kinder. Da haben schließlich die Eltern das entscheidende Wort. Der Schüler mag noch fo fehr über einen Beruf aufgeklärt und für ihn Vorliebe und Unlagen zeigen, wenn die Eltern nicht wollen, ift alles umfonft. Wie viele felbst= süchtige Eltern gibt es! Ihnen ist die Hauptsache, wenn der Bub oder das Mädchen nach der Schulentlassung bald viel Geld heimbringt, damit fie es schöner und bequemer haben. Und in der Fabrik wird das am ehesten erreicht. Daher heißt es

ohne langes Befinnen, fast felbstverftand= lich: bu gehft in die Fabrit. Und die Jungen gehen vielfach noch gern; denn sie den-ten und sehen nicht weiter. Und es fällt ihnen vom Geldsegen ja auch etwas ab. Die Eltern sind freigebiger, sie kaufen ihnen schönere Rleider, sie geben ihnen Sackgeld, drücken ein und manchmal zwei Augen zu, wenn die Kinder zweifelhaften Gesellschaften und Vergnügen nachlaufen. Sie wagen taum mehr, ihre elterliche Autorität geltend zu machen und dort zu mahnen und zu rügen, wo es fo nötig ware. darf doch den Jungen, der so viel Geld heimbringt, nicht tadeln, meinen fie, sonft könnte er den Kopf aufwerfen, ihnen den Gehorsam aufkünden und davonlaufen. Wie mancher, der kaum trocken hinter den Ohren war, hat das schon getan und sich verkost= gelbet und in Saus und Braus und zügel= loser Freiheit gelebt, bis irgend ein Unglück ihm den Ropf wieder zurechtsette, so daß er noch recht froh über seine Angehörigen Wenn es aber auch nicht so weit kommt, so macht doch die Selbstsucht mancher furglichtiger Eltern die Rinder zu lebenslänglichen Fabriklern, die es nie auf einen grünen Zweig bringen und von der Hand in den Mund leben und die staatliche Dilfe beanspruchen, wenn es schief geht. Welch' andere glücklichere Richtung hätte das Lebensschiffchen manches jungen Menschen genommen, wenn man ihn ein Sandwerk lernen oder als Anecht oder Magd in eine Stelle mit kleinem Anfangelohn getan hätte, um später durch Tüchtigfeit sich eine Stellung zu erringen. Später sehen's manche ein und bedauern die Gedankenlosigkeit und den Egoismus ihrer Eltern und machen ihnen im Grabe noch Borwürfe, daß sie nicht selbstloser und weitsichtiger waren. In diesem Falle ift nur zu wünschen, daß sie selbst wenigstens großzügiger sind und ihren eigenen Kindern nicht das gleiche Los bereiten, nach dem Rezepte: wir haben auch diesen Weg geben muffen, sie sollen ihn auch gehen und erfahren, wie hart er ift.

Es gibt aber auch Eltern, die nicht durch ihre Engherzigkeit fehlen, sondern durch das Gegenteil, ihre Großzügigkeit. Sie wollen nicht, daß ihr Sohn nur ein gewöhnlicher Handwerker oder Anecht werde. Er soll höher hinaufsteigen, Stubierter, Gelehrter werden. Sie wollen sich in seinem Ruhme sonnen und von seinem künftigen Reichtum zehren. Ach, wie viele Eltern sind schon in ihren Hoffnungen ge-

täuscht worden! Das Kind wurde ein "gefehlter" Student und ihnen statt zur Ehre und Stüte zur Schmach und Last.

Die Elternabende sollen nun durch gründ= liche Behandlung des Themas: "Ueber die Berufsmahl" die Eltern nach allen Seiten aufklären. Um ihrer Selbstsucht wirksam entgegenzutreten, wird es am besten sein, wenn man sie gerade bei ihrer schwachen Seite faßt und nachweift, daß sie auch materiell mehr von ihren Rinbern erhoffen konnen, wenn fie diese nicht in die Fabrik schicken, sondern etwas erlernen laffen. Rur haben fie ben Gewinn Sie muffen fogar noch ein nicht sofort. Lehrgeld bezahlen; aber nach drei Jahren verdient der Bub doppelt so viel als in der Fabrit, und so kann er mit Zinsen das Ausgelegte zurückerstatten. Ueberdies hat er Aussicht, mit der Bervolltommnung in seinem Berufe noch höher zu steigen und gar felbständig zu werden. Damit tann man auch bas Chrgefühl ber Eltern anregen; benn fie wollen doch, daß die Rinder etwas Rechtes werden; sie sind stolz darauf, wenn sie es zu etwas bringen. Gin Teil der Ehre fällt auch auf sie zurud. Zudem können sie Anjpruch auf größere Dankbar-Bielfach ift es gut, auch feit machen. ihren Ibealismus anzurufen; es ift boch immer noch eine Saite bes Bergens, die erklingt, wenn es sich um eine glückliche Rukunft ihrer Kinder handelt. Aber auch der Standpunkt der Verantwortung darf nicht außer acht gelassen werden. Die Eltern haben Rechenschaft vor einem Böhern abzulegen über die ihnen Anvertrauten, ob sie alles getan, um sie recht zu erziehen, ob sie nichts unterlassen, um ihr zeitliches Glud zu begründen. Und der richtige Beruf spielt dabei eine Hauptrolle. Und vom irdischen Glud hängt vielfach auch das ewige Solche Auseinandersetzungen werden auf gläubige und vernünftige Eltern nicht ohne Einfluß sein.

Gegenüber solchen Eltern, die zu hoch hinaus wollen mit ihren Kindern, weise man auf die Gefahren hin, die darin liegen. Heutzutage sind fast alle höhern Berufe mit Anwärtern überfüllt, und es braucht schon große Tüchtigkeit, um vorwärts zu kommen. Manch guter Hand-werker ist besser daran als so viele undes schäftigte Advokaten oder Aerzte. Und dann erwäge man das lange Jahre erforderliche Studium und die hohen Kosten, die es verursacht und das Ungewisse des Ausganges.

Eine nicht begüterte Familie kann jahrelang den gesamten Berdienst einem studierenden Sohne opfern, und am Ende sind alle Opfer umsonst; ja noch schlimmer, e3 war ihm zum Schaden. Als Handwerker wäre er glücklich geworden und als halb Studierter mag er nicht mehr arbeiten und führt eine zweifelhafte Existenz. Statt Ehre ernten sie Schande. Auf alles das mache man bei einem Elternabend aufmerksam! Rie aber fei man einseitig. Ganz gewiß sind Anaben aus dem Sanwerker= und Arbeiterstande, die großes Talent und guten Charafter zeigen, zum höhern Studium aufzumuntern. Die Opfer werden reichlich belohnt. Aus diefen Ständen sind ja schon die tüchtigsten Führer in Staat und Kirche hervorgegangen. War Bapst Bius XI. nicht der Sohn eines Spin= nerei=Auffehers und Bius X. der eines Rleinbauern?

In dieser und ähnlicher Weise kann die Schule viel dazu beitragen, daß die Kinder Berufen zugeführt werden, wo sie entspre= chend ihren Unlagen wirken können zu ihrem Boble und dem der menschlichen Gesellschaft. Damit entspricht sie auch einer Dauptan= forderung, die wir an fie stellen: für bas Leben lernen wir. Möge der Lehrer fich ftets bewußt fein, daß er nicht nur "Stundengeber" fei, fondern auch Erzieher, der die Seele des Kindes beeinflussen und es auf Wege leiten foll, die zum zeitlichen und ewigen Glude führen; dann erft hat er seine volle Aufgabe erfüllt und hat Anspruch auf den Dank der Mit= und Nach= Dann auch erwahrt sich bas Wort aus Schillers Wallenstein: Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten. B. Fifcher.

Praktische Kleinarbeit im Vereinsleben.

1. Gar viele Lehrer. Lehrerinnen und Geiftliche haben neben ihrer hauptamtlichen Tätigteit noch eine Menge Vereinsgeschäfte zu besorgen. Die Erfahrung zeigt, daß auch hier eine gute Ordnung viel Verdruß und Merger erspart. Man bente 3. B. nur an die Sammlung und Verwaltung des Abrefsenmaterials, das übersichtlich geordnet fein und den Augenblicksbeftand immer genau wiedergeben soll. Zum Berzeichnis der eigenen Bereinsmitglieder (ausgeschieden nach Aktiven, Passiven, Ehrenmitgliedern, ober wie die Statuten fie benennen, und nach Settionen, Gruppen ober Berbanden) kommen noch Berzeichnisse über verwandte Organisationen, über Schutbefohlene, Inftitutionen (3. B. Unftalten, Lehrstellenbureaus, Berufsberatungsstellen), Zeitungen und Beitschriften, Geschäftsfirmen, mit denen man häufig verkehren muß, über Wohltäter, Gönner, Freunde, die außerhalb bes Bereines fteben 2c. 2c.

2. Man wird sich sehr viele Mühe und Zeit ersparen, wenn man alle jene Abressen, die der Verein von Zeit zu Zeit braucht, einmal genau zusammenstellt, so daß man sie immer bei der Hand hat, ohne jedesmal nachsuchen zu müssen. Die Liste der Vereinsmitglieder ergibt sich durch die genaue sortlaufende Aufzeichnung der Ein= und Austritte, andere Adressen, z. B. solche von Wohltätern, kann man aus seinem eigenen Vekanntenkreise und aus dem der Komitee=

mitglieder zusammenstellen. In größeren Orten wird man auch das Adresbuch zu Rate ziehen, das meist in den Verkehrs-bureaux zum öffentlichen Gebrauche aufgeslegt ist. Die Namen und Titulaturen sämtslicher Kantons- und Gemeindebehörden sind in den sogenannten Staatskalendern zu finden. Die Verzeichnisse der Pfarreien sind auf den bischöslichen Kanzleien zu haben usw.

3. Früher benutte man für die Zusamsmenstellung aller dieser Adressen die einsfachen alphabetischen Berzeichnisse. Diese haben aber den Nachteil, daß Abänderungen nicht gut vorgenommen werden können, ohne zu streichen und dazwischen zu schreiben, wenn man die genaue Reihensolge des Alsphabets innehalten will. Daher benütt man in neuerer Zeit immer mehr die sogenannte Kartothet oder den Zettelkatalog.

Kartothek ober den Zettelkatalog. Gine solche Kartothek kann leicht angelegt werden und ist immer sauber und übersichtlich auch bei sehr starkem Wechsel der Adressen. Wenn wir beispielsweise eine Kartothek der Vereinsmitglieder anlegen wollen, gehen wir solgendermaßen vor:

Wir nehmen eine genügende Anzahl leerer Schreibkarten, etwa im Postkartensformat oder etwas kleiner. Auf je eine solche Karte schreiben wir dann in schöner Anordnung den Namen und die genaue Adresse je eines Vereinsmitgliedes event.

auch noch Telephon oder weitere Angaben, die für uns wertvoll sind. Auf der Rück-